

# Die Zeit verging bei diesem glanzvollem Konzert wie im Flug

Die Starkenburg-Philharmonie bot im Harres ein vielumjubeltes Neujahrskonzert – Das Programm bot alles, was zu einer Gala gehörte

Von Robert Wieser

**St. Leon-Rot.** Zum Neujahrskonzert von „Nussbaum Medien“ im Harres konnte Klaus Nussbaum einen vollbesetzten Festsaal willkommen heißen. Hier wirkte der große Erfolg aus dem Vorjahr nach, der vor allem den Starkenburg-Philharmonikern zu verdanken ist, die wiederum die musikalische Grundlage der Unterhaltung bildeten – aber auch den anderen Mitwirkenden, denen Nussbaum dankte. Entsprechend der gut gemischten Programmgestaltung bot man auch in diesem Jahr eine anspruchsvolle und ansprechende Darbietungsfolge an, die von der „Aufforderung zum Tanz“ von Carl Maria von Weber bis zur Überreichung von Rosen an die Damen beim Ausgang alles erfasste, was zu einer derartigen Gala gehört.

Durch das Programm führte attraktiv und charmant Dagmar Weber, liebenswürdig und gekonnt in die vorgestellten Stücke einführend und keine Nebensächlichkeiten verzapfend. Wie schön machte sie doch mit der wirklich guten Filmmusik von John Barry zu dem, der „mit dem Wolf tanzt“, bekannt. Von einer solch sachkundigen Moderation hatte auch der, der das Stück nicht kannte, etwas.

Die Starkenburg-Philharmoniker sind, was bei der überzeugenden Leitung durch Günther Stegmüller, der übrigens auch arrangierend tätig ist, und dem fleißigen Mitziehen der Musiker an allen Punkten selbstverständlich ist, noch weiter gereift in ihrer Wiedergabe: Bei den Streichern hörte man von den Konzertmeistern bei den ersten Geigen und bei den Violoncellos ebenso wie bei verschiedenen Bläsergruppen einwandfreie Soli.

Die gehobene, tänzerisch beschwingte Unterhaltung, an der sich auch drei formvollendet auftretende Tanzpaare des Tanzsport-Clubs Rot-Weiß Viernheim beteiligten, brachte den Blumenwalzer aus der „Nussknackersuite“ von Peter Iljitsch Tschaikowsky, den „Slawischen Tanz Nr. 8“ von Antonin Dvorák, den „Säbeltanz“ von Aram Iljitsch Chatschaturjan, eine Ouvertüre nach Motiven zu „Orpheus in der Unterwelt“ von Jacques Offenbach und von diesem, gesungen von der reizenden und bestens disponierten Sopranistin Vera Trifanova (Moskau), die Arie der Olympia aus „Hoffmanns Erzählungen“, selbstverständlich gewürzt mit den hier dazugehörigen Theatereffekten.

Im zweiten Teil wurde die gewählte Darstellungsform etwas in den volkstümlicheren Bereich abgewandelt. Im Glanz

der Ausführung blieb man dem gehobenen Niveau treu, wie sich an den vorgestellten Stücken zeigte. Johann Strauß Sohn ist natürlich auch hier der Liebling des Volkes und seine Schnell-Polken „Unter Donner und Blitz“ und „Vergnügungszug“ sowie sein einschmeichelnder Walzer von den Rosen aus dem Süden wurden begeistert aufgenommen. Auch aus der Königin der Operetten, der „Fledermaus“, hörte man ein bezeichnendes Stück, nämlich das launische Couplet der Adele, „Spiel ich die Unschuld vom Lande“, das Vera Trifanova engagiert darbot.

Aus Wien, das in der hier dargestellten Zeit noch als Hauptstadt der Musik bezeichnet wurde, brachte man sinnigerweise den Sänger hierzu herbei: Der Tenor Helmut Franz sang „Parlami d'amore mariu“ von Cesare Andrea Bixio, wo es um ein Gespräch über die Liebe geht. Deutlicher und deutscher wurde er mit dem zeitlosen Hit „Dein ist mein ganzes Herz“ aus dem Land des Lächelns von Franz Lehar. Auch in diesem zweiten temperamentvollen Teil wurde die tänzerische Beigabe der Rot-Weiß-Tanzgruppe mit ihren schwungvollen Auftritten lebhaft begrüßt.

Die Zeit verging bei dieser herzlich dargebotenen Unterhaltung wie im Fluge. Da war auch der Beginn um 18 Uhr genau richtig, man wollte in einer so aparten Geselligkeit ja gar nicht so schnell nach Hause. Und da ließ man sich auch nicht so schnell nach Hause schicken. Nach dem offiziellen Schlussduett, den Rosen aus Tirol aus Carl Zellers „Der Vogelhändler“, kam die erste Zugabe mit Lehars unvergänglichem Liebesduett „Lippen schweigen, s'flüstern Geigen“ – aussagekräftiger kann man innige Liebe, bei der auch jeder Druck der Hände seine Bedeutung hat, nicht beschreiben. Da musste man schon noch den Radetzky-Marsch als Rausschmeißer einsetzen – 's war halt sooo schön g'wesen! Und, gell, im nächsten Jahr sehen wir uns wieder!



Ein vielumjubeltes Neujahrskonzert boten die Starkenburg-Philharmoniker im Harres St. Leon-Rot. Foto: Heinzmann